

Freundeskreis
lädt zu
Fahrten ein

DELMENHORST Der Freundeskreis des Kulturhauses Müller plant im Frühjahr Fahrten zu aktuellen Ausstellungen in der Region. So steht am Samstag, 23. März, eine Fahrt mit der Bahn nach Emden in die Kunsthalle zur Ausstellung „Hauptsache Kopf“ an. Werke aus eigener Sammlung oder aus internationalen Leihgaben sind dann zu sehen. In einer Führung werden der Gruppe unter anderem rund 150 Werke von Künstlern wie Nolde, Jawlensky oder Kirkeby gezeigt. Am Samstag, 27. April, geht es mit Fahrgemeinschaften nach Oldenburg ins Augusteum. Dort wird eine Ausstellung zum hundertjährigen Jubiläum des Bauhauses gezeigt. Sie nimmt das frühere Wirken vier junger Männer aus Oldenburg und Ostfriesland in den Fokus. Die Führung beginnt um 11.45 Uhr. Mehr Informationen auch zu weiteren Fahrten nach Rastede zum Künstler Klaus Beilstein am Dienstag, 26. März, oder nach Oldenburg am Sonntag, 31. März zur Ausstellung „Standpunkte“ im Stadtmuseum sowie am Donnerstag, 23. Mai, zur Schau „Natur schöpfen“ im Horst Janssen Museum hat Angelika Schulte Strathaus. Kontakt per E-Mail an a.sst@t-online.de oder unter Telefon (04221) 8500500. *fred*

Polizei
sucht Zeugen

DELMENHORST Wegen eines noch ungeklärten Vorfalles am Ziethenweg sucht die Polizei nach Zeugen. Der Vorfall hatte sich am Mittwoch, 27. Februar, gegen 7.45 Uhr in Höhe einer Bushaltestelle ereignet. Möglicherweise habe es ein Körperverletzungsdelikt oder einen Unfall gegeben, so die Polizei. Beteiligt waren ein silberner Wagen sowie ein jugendlicher Radfahrer. Mögliche Zeugen sollen sich an der benannten Bushaltestelle aufgehalten haben. Wer Hinweise zu dem Vorfall oder einem Konflikt machen kann, soll sich unter (04221) 1 5590 melden. *kaha*

Ostereier
werden bemalt

DELMENHORST Die Evangelische Familienbildungsstätte an der Schulstraße 14 lädt zu einer Ostereier-Werkstatt am Samstag, 16. März, ein. Bei dem Mitmachangebot für Väter und Mütter mit Kindern ab 4 Jahren werden mithilfe von Farbe, Papier, Wasser und Wachs verschiedene Techniken zur Gestaltung von Ostereiern ausprobiert. „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Lassen Sie sich und Ihre Kinder überraschen“, teilt die Einrichtung vorab mit. Das Angebot läuft von 15 bis 17.15 Uhr. Die Gebühr beträgt 8 Euro. Anmeldung ab sofort unter Telefon (04221) 998720 oder per Mail an info@efb-del-ol.de. *fred*

Oberschule
stellt sich vor

DELMENHORST Die Oberschule Süd stellt am Dienstag, 12. März, um 19.30 Uhr in der Mensa am Brendelweg 66 sich und ihr Konzept vor. Eltern sind eingeladen, sich über die Vorteile der Schule und der Schulformen informieren zu lassen. Es wird zudem die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen. Auch kann bei dem Elterninformationsabend die Schule im Anschluss besichtigt werden. *fred*

„Delmenhorst wertet sich selbst ab“

Die Sozialpsychologin Iris Stahlke über den Ruf der Stadt und warum sich negative Emotionen hartnäckig halten

Von Niklas Golitschek

DELMENHORST Für den Kriminalpräventiven Rat hat sich die Wissenschaftlerin Iris Stahlke damit befasst, warum sich die Delmenhorster in ihrer Stadt nicht sicher fühlen, obwohl die Kriminalitätsrate gesunken ist; und warum die Stadt einen schlechten Ruf hat. Am Montag, 18. März, präsentiert sie um 19.30 Uhr im Forum des Willms-Gymnasiums ihre Ergebnisse. Zum Interview ist auch Christian Glaß vom Kriminalpräventiven Rat dabei, der das Projekt initiiert hat.

dk: Frau Stahlke, die Kriminalitätsrate in Delmenhorst ist mittlerweile auf einem guten Level. Wie kommt es, dass sich so Vorurteile trotzdem so hartnäckig halten?

Stahlke: Vorurteile werden zumeist schon von den Eltern an die Kinder weitergegeben – in ganz normalen Gesprächen am Esstisch. Vorurteile sind immer mit Emotionen verbunden. Dadurch wird nicht rein informativ über Delmenhorst gesprochen, sondern es wird immer eine Emotion mittransportiert. Das macht es so schwierig, Vorurteile wieder aufzulösen; weil sich diese Emotionen hartnäckig und langwierig halten. Es gibt immer eine Unsicherheit, wie mit neuen Informationen umzugehen ist. Sie werden von den Menschen dann häufig als Ausnahme bewertet. Dann heißt es: Die Statistik mag jetzt ganz gut sein. Aber eigentlich haben wir generell ein Problem. Informationen helfen da schwerlich, weil bei Vorurteilen geht es häufig um Meinungen und nicht um Erfahrungen. Und es gibt natürlich eine Kriminalitätsfurcht. Die ist in der Gesellschaft häufig verbreitet, weil es so viele Umbrüche gesellschaftlicher Art gibt. Das ist in der Sozialpsychologie gut erforscht mit Digitalisierung, Globalisierung, veränderten Geschlechterrollen: Das ist etwas, womit viele Menschen mit Furcht reagieren, die sie dann gerne auf zum Beispiel Kriminalität verweisen.

Die Kriminalitätsstatistik ist doch nicht das einzige, was zu so einem Stadtbild beiträgt. Wie wichtig ist sie dabei?

Ich glaube, sie macht zumindest die Vorurteile aus, die sich auf Delmenhorst beziehen, die mit dem Bereich der Kriminalität zusammenhängen. Ansonsten gibt es das Vorurteil, dass es eine Stadt ist, die eher arm ist. Gleich-

zeitig hat die Stadt da, finde ich, schon tolle Sachen gemacht, indem sie Projekte wie den Rapsong unterstützt hat. Das Image kann auch nur verändert werden, indem Menschen Positives erzählen; also die Erzählungen über Delmenhorst müssen sich verändern. Sie muss positiver werden; und das kann auch jeder für sich selbst tun. Der Tiergarten zum Beispiel wird von vielen, mit denen ich gesprochen habe, als sehr positiv gewertet. Auch das Bildungssystem und die Schulen werden positiv bewertet. Damit könnte genutzt werden. Es könnte genutzt werden, um Delmenhorst zu labeln.

Viele Delmenhorster schimpfen über ihre Stadt. Warum empfinden auch die Bürger ihre Stadt als so negativ?

Es ist in der Sozialpsychologie natürlich so, dass man immer einen Vergleich sucht oder zwischen Gruppen hat. Eigentlich versucht man, sich in seiner Gruppe positiv zu bewerten. Bei den Delmenhorstern kann man fast schon sagen, dass es eine auto-aggressive Selbstbewertungstendenz gibt, die ich bemerke.

Ist das ein Phänomen, das sie speziell in Delmenhorst ausmachen oder gibt es auch andere Beispiele?

Eine Stadt, die das genauso gut kann, ist Kassel. Bochum hingegen hat das Phänomen, dass sie eine ganz hohe Anzahl an Kriminalität befürchten. Untersuchungen von Kriminologen dort zeigen, dass diese Zahl 65 Mal höher ist als es wirklich zu kriminellen Straftaten in Bochum käme. Bezogen auf die Kriminalität ist Bochum vergleichbar mit Delmenhorst einzuschätzen.

Dann kommt so etwas wie die Mordserie von Niels H. dazu, die derzeit wieder permanent in den Schlagzeilen steht. Kann man so eine enorme negative Konnotation überhaupt wieder auflösen?

Man hat immer die Tendenz, den Fokus auf das zu richten, was nicht so gut ist. In der Psychologie gibt es dazu entsprechende Konzepte. Dann wird nur das angeguckt, was negativ ist, und das Drumherum gar nicht wahrgenommen. Wichtig ist immer zu versuchen, zu differenzieren. Es gibt nicht nur Niels H. in dem Krankenhaus, der das gemacht hat. Das ist viel komplexer. Das Krankenhaus ist eine ganz andere Einrichtung mit vielen anderen posi-



Iris Stahlke von der Uni Bremen und Christian Glaß vom Kriminalpräventiven Rat. FOTO: NIKLAS GOLITSCHKE

tiven Berichten. Ich glaube, dass es eine Zeit dauern wird, weil Menschen das lange beibehalten und das auch mit Emotionen sein kann. Gleichzeitig können neben dem, was als schwierig betrachtet wird oder eine negative Konnotation hat, auch die positiven Aspekte krankenhauserärztlicher Versorgung in Delmenhorst genannt werden. Das ist durchaus veränderbar.

Auch in Delmenhorst gibt es positive Beispiele. Mit dem Rapvideo, dem Stadtfilm oder dem Kauf des Hotels am Stadtpark keimten kurz ein Selbstbewusstsein und eine positive Stimmung auf. Warum verflaut das mit der Zeit wieder?

Menschen vergessen sowas auch wieder. Das muss wirklich kontinuierlich über einen langen Zeitraum kommen. Ansonsten wird es unter „Ausnahmen“ verbucht. Es muss die Möglichkeiten ge-

ben werden, auch weiter gemeinsam positive Erfahrungen zur Stadt zu machen und andere Erzählungen über Delmenhorst zu vermitteln.

Wie wichtig ist das Kulturangebot für das Image?

Stahlke: Das Kulturangebot spielt eine ganz wichtige Rolle für das Image einer Stadt. Je mehr die Veranstaltungen auch unterschiedliche Gruppen ansprechen, umso besser ist das. Von dem, was ich mitbekomme, gibt es in Delmenhorst derzeit ein ganz gutes kulturelles Angebot. Es gibt interessante Vorträge und Musikveranstaltungen auch für verschiedene Gruppen.

Glaß: Ich halte das kulturelle Angebot in Delmenhorst auch für hinreichend. Es könnte in einigen Bereichen vielleicht noch etwas gehaltvoller gemacht werden, besonders was gehobene Kultur betrifft. Da fehlen aber auch wieder die Räumlichkeiten

für. Deswegen ist die Sache mit dem Kleinen Haus, die jetzt gerade im Schwange ist mit Orchesterboden oder ohne, nicht unwichtig, weil es das Interesse an einer breiter etablierten Angebotskultur anregt und fortführen lässt. Mittel- und langfristig sollte ins Auge gefasst werden, Kritik nicht nur zurückzuweisen. Man müsste anregen, die Kritik mit einem positiven Vorschlag zu verbinden, sie fruchtbar zu machen. Der Vorschlag muss gar nicht ideal oder endgültig sein. Aber gewissermaßen muss er den kritischen Impetus aufnehmen und die Diskussion weiterführen. Es gibt Punkte in Delmenhorst, an denen Kritik geäußert werden muss.

Gleichzeitig wäre das eine Möglichkeit, kreative Potenziale in der Bevölkerung zur Entfaltung zu bringen.

Stahlke: Dafür müssen auch Räume geschaffen werden, in denen diese Erfahrungen gemacht werden können: in denen Menschen zusammenkommen und beteiligt werden. Sie müssen aber auch erleben, dass das dann umgesetzt wird. Sonst ist das Ganze fruchtlos.

Glaß: Was jetzt zum Beispiel an Diskussionen angedacht wird über die Westfalenstraße, die abgerissenen Hochhäuser: Da werden Erwartungen gehegt vonseiten der Stadt, Verwaltung und Politik, dass die Bürger sich beteiligen sollen. Was soll mit diesem Gelände passieren? Das finde ich gut. Das ist ein Ansatz, bei dem man etwas mit Kritik zum Positiven wenden kann.

Wie nehmen Sie als Delmenhorster selbst das Image der Stadt wahr?

Glaß: Der wichtigste Image-träger einer Stadt ist der Bürger. Es geht auch nicht nur um Kriminalitäts-Schiefsichtweite, sondern auch um andere Bereiche. Deshalb habe ich den Vorschlag gemacht, lasst uns das mal systematisch – also wissenschaftlich, aber auch verständlich – darlegen. Im Übrigen ist so ein Angebot, wie wir es mit Frau Stahlke machen, genau eine Form der positiven Bewältigung von kritischen Belangen.

Stahlke: Vielleicht kann es das Bild so ein bisschen ver-rücken bei den einzelnen Bürgern, wenn sie denn kommen. Oder wenn sie sich dafür interessieren und das lesen.

Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie für Delmenhorst aus der Studie? Was kann und was muss gemacht werden?

Glaß: Die Erörterung der Problematik, die über die Kriminalitätsfurcht hinausgeht, sollte in konkreten Vorschlägen münden, was vonseiten der Stadt – von Oberbürgermeister bis runter zum einfachen Bürger oder der Bürgerin – praktisch getan werden kann. Da gibt es schon Vorschläge, das hat Hand und Fuß genug für mich. Das darf man nur nicht im Sande verlaufen lassen, da muss man dranbleiben.

ZUR PERSON

Prof. Dr. Iris Stahlke, 52 Jahre alt, ist Sozialpsychologin an der Uni Bremen. Dort war sie von 1994 bis 2000 tätig und seit 2010 wieder. Dazwischen arbeitete sie zehn Jahre lang als Psychologin in einem Frauenhaus. *NGOL*

Bündnis beklagt Verteilung rechtsextremer Schriften

Berater warnt vor subtilerem Auftreten von der Identitären Bewegung / Mehrere Aktionen für 2019 geplant

Von Niklas Golitschek

DELMENHORST Die rechtsextreme Szene ist breit aufgestellt, ebenso aber auch das „Breite Bündnis gegen Rechts“ in Delmenhorst. Es hat am Dienstag sein Jahres-treffen abgehalten und auch einen Nachfolger für den scheidenden Sprecher Hartmut Nordbruch gewählt.

Rechtsextremismus macht auch vor Delmenhorst nicht Halt. Erst am Montagmorgen fand Yadigar Polat vom Sprecherrat des „Breiten Bündnisses gegen Rechts“ eine Ausgabe der „Unabhängigen Nachrichten“ in ihrem Briefkasten – einer im nordrhein-westfälischen Oberhausen herausgegebenen Monatszeitung, die 2016 vom Verfassungsschutz Baden-Württemberg als rechtsextreme Publikation eingestuft wurde.

Mindestens fünf weitere Haushalte in ihrer Nachbarschaft in Heidkrug hätten die Zeitung ebenfalls unge-

fragt zugestellt bekommen, sagte Polat im Gespräch mit dem dk. „Das Klischee von Glatze, Bomberjacke und Springerstiefeln ist überholt“, mahnte Jan Krieger von der Mobilien Beratung Niedersachsen gegen Rechtsextremismus für Demokratie. Er informierte am Dienstagabend beim Jahres-

treffen des „Breiten Bündnisses gegen Rechts“ im Hotel Thomsen zu rechten Erscheinungsformen in Nordwest-Niedersachsen.

Die rechtsextreme Szene habe sich in den vergangenen Jahren breit aufgestellt mit Parteien, Kameradschaften, Vereinen und anderen Gruppierungen – diese seien

teilweise auch durch die sozialen Medien besser miteinander vernetzt. „Die Aktionen sind spontaner und es gibt eine Vermischung in der subkulturellen Szene“, fasste Krieger zusammen. Besonderes Augenmerk müsse etwa dem Kampfsport und den Tierschutz gelegt werden. Ein neues

Phänomen seien zudem karitative Zwecke. „In Volksküchen kochen sie beispielsweise für deutsche Obdachlose“, führte er aus. Strömungen wie die sogenannte Identitäre Bewegung begründeten ihren Rassismus zudem nicht mehr biologisch, sondern kulturell, und suchten etwa an Universitäten proaktiv die Diskussion.

Doch es sind nicht nur solche Aktionen, mit denen Rechtsextreme auf sich aufmerksam machen. Auch die Hemmschwelle zur Gewalt sei gesunken. Allein in den ersten drei Quartalen des Vorjahres seien mehr als 300 Straftaten in Niedersachsen begangen worden, die dem rechtsextremen Spektrum zugeordnet worden seien; elf davon seien Gewalttaten gewesen. Doch die Dunkelziffer sei höher. Immerhin: „Delmenhorst liegt in dieser Statistik hinten“, sagte Krieger. Positiv erwähnte er außerdem, dass es eine steigende Zahl von Bündnissen wie

dem in Delmenhorst gebe. Dieses plant in diesem Jahr wieder mehrere Aktionen, um Zeichen für eine friedliche, vielfältige Gesellschaft zu setzen, wie Jürgen Schultenberger vom Sprecherrat ausführte: Am Oster-samstag plant das Friedensforum wieder einen Ostermarsch, am 8. November wird zum vierten Mal die Nacht der Jugend in Rathaus und Markthalle organisiert. Geplant seien zudem eine Veranstaltung, wenn sich am 1. September der Beginn des 2. Weltkriegs zum 80. Mal jährt sowie eine Vorlesung mit der auf Rechtsextremismus spezialisierten Journalistin Andrea Röpke. Auch ein Konzert mit den Zollhausboys aus Bremen würde das Bündnis gerne auf die Beine stellen, dafür fehlten allerdings noch Finanzierungspartner. Gefunden wurde dagegen der Nachfolger für Hartmut Nordbruch im Sprecherrat des Bündnisses: Andreas Brüggemann.



Jan Krieger von der Mobilien Beratung Niedersachsen gegen Rechtsextremismus für Demokratie referierte über die rechtsextreme Szene. FOTO: NIKLAS GOLITSCHKE